

GRUSSWORT

INGRID BLUMENTHAL, PRO GENERIKA

Ingrid Blumenthal, stv. Vorsitzende des Vorstandes von Pro Generika e.V.
Eröffnung expopharm, Düsseldorf, 27. September 2023

Sperrfrist bis Mittwoch, den 27. September 2023 um 9:30 Uhr

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Bei Medikamenten ist Deutschland gefährlich abhängig von China usw.....

Diese Schlagzeilen des letzten Jahres kennen Sie alle. Und Sie haben dies direkt und persönlich in Ihren Apotheken ertragen müssen, als Empfänger der Ängste und des Frustes der Patientinnen.

Mein Name ist Ingrid Blumenthal, Geschäftsführerin der ALIUD PHARMA, Tochterunternehmen der STADA – aber auch stellv. Vorsitzende des Vorstandes von Pro Generika.

Als Unternehmen haben wir Ihren Ärger, Ihre Mehrarbeit natürlich mitbekommen. Sie haben uns dies direkt mitgeteilt. Das war richtig.

Generika decken 79,2 % aller AM Verordnungen in Deutschland aber nur 7,2 % der AM Ausgaben. Diese Relation zeigt auf, dass wir bei der wichtigsten Versorgungsfrage des Landes mit AM mit minimalsten Kosten und maximalem Risiko fahren:

- Derzeit stehen wir an der Schwelle zum Herbst und vielleicht haben Sie gerade die bange Frage an mich im Kopf: Wird es in diesem Jahr reichen?
- Die Antwort lautet: Ich weiß es nicht.
- Wir als Generika-Hersteller haben in den letzten Wochen und Monaten alles getan, um die Produktionen hoch zu halten und die Lager zu füllen. Aber Sie wissen es selbst: Wir sind im Limit – und teilweise drüber hinaus.
- Gestiegene Nachfrage global – auch von ärmeren Ländern, die Medikamente nachfragen und auch bezahlen. Damit gestiegene Nachfrage nach Produktionskapazitäten
- Gestiegene Nachfrage nach bestimmten Produktgruppen infolge der Coronanachfolgen
- Partielle Abhängigkeiten von Wirkstoffproduktionen in Asien.
- Gestiegene Herstellkosten infolge des Ukrainekrieges.
bei einem Preis- überregulierten und versorgungskritischen Markt.
- Die Schlagzeilen in der Presse haben die Situation öffentlich werden lassen und die Politik hat reagiert. Dafür sind wir sehr dankbar. Wir wissen, wie schwer es ist, alle Ursachen gleichzeitig in Angriff zu nehmen. Wie schnell und ob überhaupt werden diese bei einem gleichzeitig angespannten Budget umzusetzen sein.
- ALBVVG:
- Schnelle, positive Auswirkung: Ich fürchte: nein! Und schon gar nicht: „auf den Schlag“ – wie Herr Minister Karl Lauterbach es vor der Sommerpause versprochen hat.

- Am 1. August ist das ALBVVG in Kraft getreten, bereits einige Tage später wurde vom BfArm verkündet, dass man für den kommenden Winter schon heute einen Versorgungsmangel und lässt nach § 73 Absatz 3 des AMG zu, dass (teure) ausländische Arzneimittel nach Deutschland geliefert werden dürfen.
- Ein Zeichen, dass es auf keinen Fall schnell gehen wird.
- Dabei stecken im ALBVVG durchaus gute Ideen!
- Etwa bei den Kinderarzneimitteln, für die eine Preiserhöhung und ein Rabattvertragsverbot verfügt wurden. Endlich ist es möglich, Kinderarzneimittel auskömmlicher zu produzieren. Als Anreiz reicht es allerdings nicht. Und wir erreichen damit nur 0,05 % der Medikamentennachfrage.
- Auch das im Gesetz verankerte Frühwarnsystem ist ein sehr wichtiger Schritt. Neu daran ist, dass wir damit Lieferengpässe nicht mehr nur managen – sondern vorbeugen können. Jetzt wird viel davon abhängen, wie das Frühwarnsystem ausgestaltet ist. Wie schnell und mit welchen Maßnahmen darauf reagiert wird. Also nicht nur am Symptom basteln, sondern wirklich vorausschauend Engpässe verhindern.
- FB oder Preismoratoriums- Erhöhungen für zunächst zwei Jahre: Es muss gewährleistet sein, dass die Erleichterungen bei diesen Wirkstoffen dann auch bei den Herstellern ankommen. Denn wenn nur die Festbeträge wegfallen, die Rabattverträge aber bestehen bleiben (und genauso ist es derzeit formuliert) – verpufft die Maßnahme und damit die Wirkung des Frühwarnsystems.
- Gut und überfällig ist auch, dass in Rabattverträge über Antibiotika nunmehr auf mehr Diversifizierung bei der Wirkstoffherstellung geachtet wird. Wir sind bei Antibiotika in eine ganz gefährliche Abhängigkeit von Ländern wie China und Indien geraten.
- Aber: Das sind wir bei anderen Wirkstoffen auch. Egal ob Blutdrucksenker, Diabetesmittel oder Schmerzmittel – oft hängt die Versorgung von einem einzigen Hersteller ab und von Wirkstoffanbietern, die in bloß einer einzigen Weltregion sitzen. Das müssen wir ändern. Und deshalb muss es auch hier eine verpflichtende Diversifizierung geben!
- Und: Wir brauchen Unterstützung. Kein Hersteller, der wirtschaftlich überleben will, kann hierzulande eine Antibiotika-Produktion aufbauen.
- Die Politik muss endlich bestimmen, bei welchen Arzneimitteln wir in Europa unabhängig sein wollen. Dann kann sie auf uns zukommen und gemeinsam schauen wir, was es braucht, damit wir die Produktion ausbauen bzw. wieder aufnehmen.
- Das ist bislang nicht passiert und so ist wertvolle Zeit verstrichen.
- Wichtig ist, dass ein Anfang gemacht ist. Aber wichtig ist auch, dass wir uns bewusst sind: Die Maßnahmen des ALBVVG können die Katastrophe an der einen oder anderen Stelle abschwächen – nicht aber verhindern. Es ist ein Anfang, aber es ist nur ein Anfang.
- Bis die Politik das akzeptiert hat und weitere Maßnahmen ergreift, müssen wir weiter machen.

- Denn von Ihnen, den Apothekerinnen und Apothekern, und uns, den Herstellern, wird es abhängen, ob wir die Menschen in Deutschland gut durch den Winter bekommen.
- Wir von Pro Generika stehen bereit, wenn es darum geht, Kompromisse zu suchen und Lösungen zu finden. Wir verlieren nicht die Hoffnung, dass wir irgendwann durchdringen. Und wir setzen weiter auf den Dialog. Denn nur mit vereinten Kräften werden wir das Problem angehen können. Und irgendwann wird vielleicht ein Vertreter oder eine Vertreterin von Pro Generika ein Grußwort zur Expopharm sprechen und nicht über Lieferengpässe reden. Dann werden wir uns endlich anderen Baustellen zuwenden können – und das wäre doch schön.
- Herzlichen Dank!